

# 4. Der Umgang mit EMF-Problemen

---

## Der Fahrplan zur Bearbeitung von EMF-Problemen in der Gemeinde

*Konflikte vorbeugen* Um solchen Konfliktentwicklungen vorzubeugen, benötigen die Vertreter der Kommune einen Fahrplan, der ihnen angibt, was wann zu tun ist.

Hierbei ist von Bedeutung, rechtzeitig die Anliegen der wichtigsten involvierten Parteien - des Unternehmens, das die Anlage plant, sowie der Bürgerinnen und Bürger - zu kennen und einzubeziehen.

*Übersicht gewinnen* 1. Schritt: Informationen abrufen

- Basisinformationen klären (Wer plant die Anlage? Welche anderen Anlagen gibt es bereits vor Ort?)
- Kontakt zum Vorhabenplaner herstellen, um weitere Informationen über die Planungsdetails zu erhalten
- Welche Behörden sind zuständig?

*Details klären* 2. Schritt: Zusammenstellen der Informationen zum Vorhaben und Planung

- Rechtliche Grundlagen klären (z.B.: Handelt es sich um eine baurechtlich genehmigungsfreie Anlage?)
- Nachfrage bei und Abstimmen mit Behörden (z.B. mit den Umweltämtern bzw. solchen, die für die immissionsschutzrechtliche Genehmigung zuständig sind)
- Bewerten möglicher Konflikte in der Gemeinde (Was kann passieren? Wie steht die ansässige Bevölkerung zu dem Vorhaben?)

*Konsens und Dissens bestimmen* 3. Schritt: Konsens über Haltung der Gemeindevertreter zu dem Vorhaben herstellen

- Nutzen erörtern (Was gewinnt die Gemeinde durch die Verbesserung der technischen Infrastruktur vor Ort?)
- Streitpunkte bestimmen (Welche Punkte könnten strittig werden?)
- Chancen für die Konfliktprophylaxe erkennen (Welche Möglichkeiten hat die Gemeinde, um Konflikte abzuwenden?)
- Festlegung der Ziele (Was will ich und was soll vermieden werden?)

*Strategie entwickeln* 4. Schritt: Auswahl und Umsetzen einer Kommunikationsstrategie

- Basisinformationen für die Gemeinde auswählen (Broschüren usw.)

- Beratungsangebote verdeutlichen (Wo kann der Bürger sich noch informieren?)
- Maßnahmen festlegen
- Gestaltung der Umsetzungsbedingungen

5. Schritt: Planung einer konkreten Informationsveranstaltung, wenn erforderlich *Vorhaben umsetzen*

- Termin planen
- Verfahren auswählen
- Experten suchen
- Termin bekannt machen
- Ressourcen bereitstellen

6. Schritt: Konfliktmittlungsverfahren einleiten, wenn erforderlich *Konflikte lösen*

- Möglichkeit/Bereitschaft klären
- Spielregeln festlegen
- Moderator bestimmen
- Ziele bestimmen
- Zeitplan festlegen
- Ressourcen bereitstellen

7. Schritt: Begleitende Maßnahmen, wenn erforderlich *Ergänzungen*

- Messprogramm planen und durchführen

## **Vorbereitung**

Sachkenntnis, Offenheit und Fairness allen beteiligten Parteien gegenüber sind wesentlich, um Vertrauen in die Entscheidungen der kommunalen Entscheidungsträger zu erhalten. Es geht dabei um: *Prinzipien des Dialogs*

- Sachkenntnis als Basis zur Bewertung von EMF-Fragen,
- Offenheit für die Anliegen der Bürger, ihre Sorgen und Befürchtungen,
- den Willen zur ausgewogenen Aufklärung und Information,
- Fairness im Umgang mit Ansichten und Bewertungen der Konfliktparteien, die möglicherweise der eigenen Bewertung widersprechen.

Darüber hinaus empfiehlt sich die Orientierung an einigen weiteren Prinzipien. Damit erhöht sich die Chance, dass Einigungen gefunden werden.

*Möglichkeiten erkennen*

- **Bescheidwissen über Handlungsmöglichkeiten und -grenzen:** Natürlich ist ein Vertreter der Kommune kein Fachmann bzw. keine Fachfrau für EMF. Dafür gibt es Wissenschaftler. Einige Grundkenntnisse sind aber dennoch wichtig. So sollten die immissions- und baurechtlichen Vorschriften bekannt sein (vgl. 2. Teilband, Kapitel 4), die den Handlungsspielraum der Kommune festlegen. Eine wichtige Aufgabe ist es hier, den Bürgern klare Vorstellungen von der Gesetzeslage zu vermitteln.

*Abgestimmte Position erarbeiten*

- **Koordinieren bei der Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen:** Die Vertreter der Kommune sollten eine eindeutige Position zu dem Problem vor Ort beziehen. Dazu ist es wichtig, dass alle Ämter und Entscheidungsträger, die möglicherweise dazu befragt werden können oder dazu Stellung nehmen, selbst ausreichend informiert sind sowie ihre eigene Position klären und abstimmen.

Eine gute Möglichkeit dazu bietet der Umweltausschuss, der heute in fast jeder Stadt vorhanden ist. Es empfiehlt sich, eine solche - auch öffentliche - Sitzung des Umweltausschusses zu einer aktuellen EMF-Problematik einzuberufen, bevor man größere, an die Öffentlichkeit gerichtete Informationsveranstaltungen durchführt.

*Chancen ergreifen*

- **Aktiv Handeln:** Gestaltungsmöglichkeiten existieren bei der Information über EMF und der Entwicklung eines Bürgerdialogs. Zielführend ist hier auch ein rechtzeitiger Kontakt zu dem Unternehmen, das eine EMF-erzeugende Anlage am Ort plant. Hier bestehen die eigentlichen Chancen für kommunale Entscheidungsträger, ihren Bürgern und Bürgerinnen zu zeigen, dass sie sich für sie einsetzen.

Manchmal wird die Eigendynamik der Probleme unterschätzt, die sich im Zusammenhang mit EMF-relevanten Vorhaben - sei es der Bau einer Funksendeanlage oder einer Hochspannungsleitung - entwickeln können. Wer aber rechtzeitig das Thema aufgreift, über das Vorhaben informiert und sich mit den möglichen Fragen und Problemen der Bürger auseinandersetzt, der baut möglichen Konfliktentwicklungen vor.

## Die Zielgruppen

Die Kommunalpolitik vertritt die Interessen aller Bürger vor Ort, nicht nur die Anliegen besonders aktiver Gruppen. Bei der Information über und dem Dialog zu EMF-Fragen müssen deshalb die verschiedenen Anliegen möglichst vieler Bürgerinnen und Bürger einbezogen werden.

Wenn es um den Bau von Infrastruktureinrichtungen in den Gemeinden geht (Hochspannungsleitungen oder Mobilfunksender), sind hierbei folgende Zielgruppen bedeutsam:

- Die Aktiven, d.h. diejenigen Mitglieder der Kommune, die klar und entschieden Stellung beziehen (entweder für oder gegen die zu bauende Anlage)
- Meinungsbildner mit besonderem (Fach-)Wissen, wie z.B. ansässige Ärzte, Lehrer oder Ingenieure
- Betroffene, die für sich besondere Gefahren oder Nachteile sehen, wie z.B. Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen
- Unentschiedene, die sich weder für noch gegen das Vorhaben (z.B. den Bau eines Mobilfunksenders) aussprechen und daran vielleicht auch nicht sehr interessiert sind.

**Aktive** engagieren sich, um ihre Interessen zu vertreten. So können z.B. Gewerbetreibende und Hoteliers um eine bessere Versorgung mit Mobilfunk bemüht sein. Andere Mitglieder der Kommune sprechen sich dagegen aus und gründen Initiativen, um ihren Forderungen entsprechenden Nachdruck zu verleihen. Diese Zielgruppen müssen nicht besonders motiviert werden, um sich an der Diskussion zu beteiligen, sie tun dies aus eigenem Antrieb.

Entschiedene Interessen führen aber zuweilen auch zu Einseitigkeiten. Oft wird nur das anerkannt, was die eigene Meinung unterstützt, die Probleme werden zugespitzt, und nicht selten werden der Gegenseite üble Absichten unterstellt – mit fatalen Folgen für die Kommunikation. Gemeindepolitik sollte deshalb immer im Auge behalten, dass es zu Pro- oder Kontra-Auffassungen auch entsprechende Gegenargumente gibt. Noch wichtiger ist es, Überspitzungen entgegenzuwirken und eine offene und sachliche Diskussion in Gang zu setzen.

**Meinungsbildner** in der Gemeinde sind von besonderer Bedeutung. Wie der Arzt vor Ort Stellung nimmt, was die Physiklehrer sagen und wie der Pfarrer eingestellt ist, spielt für viele Unentschiedene eine wichtige Rolle, denn diese Personen haben ihr Vertrauen, sie sind anerkannt. Schwierigkeiten entstehen jedoch dann, wenn einzelne Meinungsbildner pauschale Bewertungen abgeben, die über ihren eigenen Kompetenzbereich hinausgehen. Hier muss die

Gemeindepolitik den zuweilen schwierigen Weg gehen und verdeutlichen, dass fachliche Expertise ein knappes Gut ist. So hat z.B. der Sachverständigenrat für Umweltfragen erklärt, dass als wissenschaftlicher Experte nur gelten kann, wer eigene Forschung betreibt, seine Ergebnisse in wissenschaftlichen Fachzeitschriften veröffentlicht und sich der Kritik anderer Wissenschaftler stellt.

**Betroffene** haben wie allen anderen Bürger das Recht, ihre Auffassungen und Meinungen zu äußern. Und gerade, wenn es um die Gesundheit geht, ist es die Pflicht des Staates, seine Bürger zu schützen. Allerdings ergibt sich hier zuweilen ein Spannungsfeld, wenn z.B. Gesundheitsstörungen (über deren Vorliegen zumeist kein Zweifel besteht) ausschließlich einer bestimmten Anlage zugeschrieben werden ("Die Strommasten machen mich krank"). Dieser Wirkungszusammenhang muss zusätzlich einer wissenschaftlichen Prüfung unterzogen werden, da der Einzelne sich bei der Frage, was seine Beschwerden verursacht, irren kann. Die Gemeindepolitik hat deshalb die Aufgabe abzuwägen und Wege zu finden, wie die zugrundeliegende Frage „Geht von der Anlage ein gesundheitliches Risiko aus?“ offen, fair und sachgerecht diskutiert werden kann.

**Unentschiedene** haben oft auch ein geringes Interesse an der jeweiligen Thematik, ihr Engagement ist eher gering. Die Gemeindepolitik sollte diese Gruppe jedoch nicht außer Acht lassen, sondern Wege finden, auch diese Bürgerinnen und Bürger einzubeziehen.

## **Der Umgang miteinander**

### ***Umgang mit Experten***

*Hilfe bei der  
Suche nach Ex-  
perten*

Zu Fragen der gesundheitlichen Wirkungen von EMF gibt es nur wenige wirkliche Experten. Zu den Fachleuten für EMF zählen vor allem Wissenschaftler, die selbst Forschung zum Thema EMF betreiben und die sich der wissenschaftlichen Kritik durch andere Experten stellen, z.B. bei internationalen Tagungen.

Für die Vertreter der Kommune, die nicht vom Fach sind, ist es nahezu unmöglich, zu wissen, wer Experte ist und wer nicht. Bei der Suche nach Experten können helfen:

- die nächstgelegene Universität,
- der Informationsdienst der GSF (Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit),<sup>1</sup>
- das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS),<sup>2</sup>
- der Krebsinformationsdienst Heidelberg (KID),<sup>3</sup>
- der Informationsdienst Wissenschaft (idw).<sup>4</sup>

Die Information Umwelt am Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit (**GSF**) hilft, aktuelle naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Forschungsergebnisse schnell und unbürokratisch für die öffentliche Diskussion zugänglich zu machen. Außer für die Presse steht die Informationsstelle auch Politikern, Behörden und interessierten Vereinigungen unter der Rufnummer (089) 3187 2710 zur Verfügung. Folgende kostenlose Dienstleistungen werden u.a. angeboten: Vermittlung von Experten aus Wissenschaft, Verwaltung, Industrie, Auskünfte über Sachdaten und wissenschaftliche Zusammenhänge. Bundesweit haben bisher über 1300 Wissenschaftler/innen ihre Bereitschaft zur Kooperation erklärt.

**KID**, der telefonische Krebsinformationsdienst für den Bürger, arbeitet seit 1986 im Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg und hat seither rund 150.000 Anfragen aus ganz Deutschland beantwortet. Ziele des KID sind u.a. die Förderung eines schnellen Zugangs zu aktuellen Informationen über Krebsforschung und -prävention, über Standards in Diagnostik, Therapie und Nachsorge sowie die Vermittlung von Adressen krebsbezogener Institutionen.

KID steht von Montag bis Freitag, 8 bis 20 Uhr, unter der Telefonnummer (06221) 41 01 21 zur Verfügung. KID bietet auch ausführliche Informationen im Internet an (<http://www.krebsinformation.de>).

Der wichtigste Dienst des Informationsdienstes Wissenschaft (**idw**) ist ein Experten-Makler: ein Vertreter der Kommune sucht Experten zu einem Thema. Er schickt eine entsprechende Anfrage per E-Mail an [idw-fragen@tu-clausthal.de](mailto:idw-fragen@tu-clausthal.de), die von dort aus vollautomatisch an die Pressestellen aller angeschlossenen Hochschulen und Forschungsinstitute im deutschen Sprachraum verteilt wird. Hat eine Institution Fachleute verfügbar, so gibt sie diesen die Anfrage mit der Bitte um Kontaktaufnahme weiter.

Im Umgang mit Experten ist darauf zu achten:

- Wer immer in Anspruch nimmt, Experte zu sein und Aussagen darüber macht, was Forschung zu den gesundheitlichen Wirkungen von EMF aussagt, muss diesen Anspruch legitimieren.
- Offenzulegen ist: Welche Ausbildung hat der Experte? Wozu hat er/sie geforscht? Wo sind die Forschungsarbeiten publiziert?

Unbenommen dieser zu fordernden Qualifikation hat natürlich jeder das Recht, kritische Fragen zu stellen. Wer aber Antworten gibt, die den Stand der Forschung betreffen und wertende Aussagen über Forschungsergebnisse macht, muss sich auch selbst einer kritischen Befragung stellen.

Themenfeld	Vertiefungsfragen
Was hat die Forschung zu den Wirkungen von EMF auf Lebewesen festgestellt?	Wie ist die gesundheitliche Bedeutung der wissenschaftlichen Befunde zu den Wirkungen von EMF einzuschätzen?  Geht man davon aus, dass die Wirkungen von EMF keine negativen gesundheitlichen Bedeutungen haben?  Oder sind Wirkungen gezeigt, die gesundheitliche Bedeutung ist aber unklar?  Oder gilt das gesundheitliche Risiko als erwiesen?
Sind die bestehenden Grenzwerte ausreichend?	Wie werden Grenzwerte festgelegt?  Wie werden unterschiedliche Empfindlichkeiten der Menschen berücksichtigt?  Reichen die Grenzwerte aus?  Wie werden sie dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis angepasst?
Was bedeutet die Anlage für unsere Bevölkerung?	Ist die Gesundheit der Bevölkerung geschützt?  Wie wird die Gesundheit geschützt?

**Tabelle 1:** Fragen an Experten

### ***Umgang mit den Anlagenplanern und -betreibern***

Die Kommune sollte die Betreiber motivieren, sich aktiv und in der richtigen Weise mit der Öffentlichkeit auseinanderzusetzen. Es ist wichtig, der Industrie nahezubringen, dass es auch in ihrem Interesse ist, die Öffentlichkeit über ein Vorhaben zu informieren und für Fragen und Bedenken offen zu sein.

Eine Möglichkeit, die Industrie zu motivieren, mehr als das übliche zu tun, liegt in dem Vorsorgegedanken sowie in dem Appell an die gesamtgesellschaftliche Verantwortung der Industrie.

### ***Umgang mit Kritikern***

Während in der allgemeinen Öffentlichkeit das Thema EMF meist nur geringe Resonanz findet, hat es für die Kritiker, die sich z. B. in Bürgerinitiativen organisieren, eine außerordentlich hohe Bedeutung.

Zur Gruppe der Kritiker gehören auch Personen, die sich als elektrosensibel einschätzen. Aufgrund ihrer eigenen gesundheitlichen Beeinträchtigungen, die sie auf EMF zurückführen, wird es schwierig oder sogar unmöglich sein, mit ihnen zu einer Pro- und Kontra-Abwägung zu kommen.

*Wer sind die Kritiker*

Schließlich sind noch diejenigen Wissenschaftler zu den Kritikern zu zählen, deren Bewertung nicht mit der Bewertung der international anerkannten Fachgremien, auf die sich Gesetze und Rechtsprechung beziehen, übereinstimmt. Bürgerinitiativen berufen sich häufig auf diese Gegen-Experten und arbeiten mit ihnen zusammen.

Für den Umgang mit Kritikern ist wichtig, dass sie, wenn sie vor Ort z. B. in Form einer Bürgerinitiative engagiert sind, möglichst einzubinden sind. Dabei sind die Spielregeln entscheidend. Für sie gilt, wie für alle anderen auch, dass sie das Recht haben, Standpunkte darzustellen und Gegen-Standpunkte zu kritisieren. Das bedeutet aber auch, dass sie sich ebenfalls der Kritik stellen müssen. Eine Sonderrolle – etwa als Vertreter gesamtgesellschaftlicher Interessen – kommt ihnen nicht zu. Und wie für alle anderen auch, sind klare Grenzen zu setzen: Kooperation setzt eine Orientierung an der Sache voraus.

*Spielregeln gelten für alle Beteiligten*

### ***Umgang mit den Medien***

Die Medien spielen eine wichtige Rolle bei allen EMF-Fragen. Sie sind oft die einzige Informationsquelle für die Öffentlichkeit zu diesem Thema. Ihre Berichterstattung ist kontrovers orientiert und richtet sich zumeist an Konflikten aus.

*Multiplikatoren für die Information der Öffentlichkeit*

Trotzdem wäre es falsch, sie nur als Konflikthanzeiger wahrzunehmen und deshalb möglichst aus dem Spiel zu lassen. Vielmehr kommt es für kommunale Entscheidungsträger darauf an, die lokalen Medien für die Information

der Öffentlichkeit zu nutzen. Dabei ist es wichtig, selbst berichtenswerte Ereignisse zu schaffen. Solche berichtenswerte Ereignisse sind z. B. die Durchführung von Messungen oder die Einrichtung eines Runden Tisches.

*Umgang mit Journalisten*

Wird man selbst von einem Journalisten kontaktiert, so kommt es darauf an zu prüfen:<sup>5</sup>

- Wer ist der Journalist? Für wen arbeitet er?
- Was will der Journalist? Habe ich das genau verstanden?
- Bin ich der richtige Ansprechpartner für den Journalisten?
- Bin ich mit dem Medium (z.B. Videointerview, Hörfunkbeitrag) hinreichend vertraut?
- Worüber will ich Informationen vermitteln? Und wie kann ich meine eigene Rolle darstellen?
- Welche zentralen Botschaften habe ich und was will ich vermitteln? Habe ich ein oder zwei konkrete Beispiele parat?

Im Interview kommt es darauf an, sich kurz zu fassen. Medienzeit ist oft extrem begrenzt. Es kommt darauf an, die zentralen Aussagen in 60 Sekunden darstellen zu können.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Adresse:

GSF-Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit	
GSF-Öffentlichkeitsarbeit Ingolstädter Landstraße 1 85764 Neuherberg	Fax: 089/ 3187 – 3324  E-Mail: <a href="mailto:oea@gsf.de">oea@gsf.de</a> WWW: <a href="http://www.gsf.de/">www.gsf.de/</a>

<sup>2</sup> Adresse:

Bundesamt für Strahlenschutz	
Willy-Brandt-Str. 5 38226 Salzgitter  Telefon: 05341/885 -0 Telefax: 05341/885 – 885  WWW: <a href="http://www.bfs.de">www.bfs.de</a>	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Dr. Eckart Viehl Postfach 100149 38201 Salzgitter  Tel.: 05341/885-130 Fax: 05341/885-150 E-Mail: <a href="mailto:eviehl@bfs.de">eviehl@bfs.de</a>

<sup>3</sup> Adresse:

KID - der telefonische Krebsinformationsdienst im Deutschen Krebsfor- schungszentrum in Heidelberg	
Im Neuenheimer Feld 280 69120 Heidelberg  Montag bis Freitag von 8 bis 20 Uhr unter der Telefonnummer: 0 62 21 / 41 01 21	E-Mail: <a href="mailto:kid@dkfz-heidelberg.de">kid@dkfz-heidelberg.de</a>  WWW: <a href="http://www.krebsinformation.de/index.html">www.krebsinformation.de/index.html</a>

<sup>4</sup> Adresse:

idw - Informationsdienst Wissenschaft	
	E-Mail: <a href="mailto:idw-fragen@tu-clausthal.de">idw-fragen@tu-clausthal.de</a>  WWW: <a href="http://idw.tu-clausthal.de">http://idw.tu-clausthal.de</a>

<sup>5</sup> siehe dazu: <http://www.fz-juelich.de/mut/medien/handout1.html>  
Hier finden sich Hinweise für den Umgang mit Journalisten.